

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 39 (1913)
Heft: 49

Artikel: Durch die Blume
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-446232>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tango - Lied

(Nach der Melodie: „O Tannenbaum“)

O Tango-Tanz, o Tango-Tanz,
Wie soll ich dich besingen.
Du bläbst nicht in den Steppen nur,
Wein, auch im Zentrum der Kultur.
O Tango-Tanz, o Tango-Tanz,
Wie soll ich dich besingen.

Ja Tango du, ja Tango du,
Bist heut' die große Mode.
Es tangot heute Alt und Jung
Mit rührender Begeisterung.
O Tango du, o Tango du,
Bist heut' die große Mode.

O Tango-Tanz, o Tango-Tanz,
Wie adelst du die Menschen.
Wenn man dich auf der Bühne sieht,
Erhebt du riesig das Gemüt.
O Tango-Tanz, o Tango-Tanz,
Wie adelst du die Menschen.

O Tango du, o Tango du,
Nun will dich jeder lernen.
Und siehste wohl, das kommt davon,
Du zählst schon bald zum guten Ton.
O Tango du, o Tango du,
Drum will dich jeder lernen.

O Tango-Tanz, o Tango-Tanz,
Wie bist du ohne Gleichen,
Du bist die größten Opfer wert,
Weil du das höchste Glück beschert
Für alle die, für alle die,
Die deine Kunst erreichen. 21mel 21bisig

Philosophenfutter

Eine ebenso glatte Antwort erwartend, erläßt die erste Sektion der philosophischen Sakultät foeben folgende durch die Tageszeitungen veröffentlichte Preisaufgabe:

(Wörtlich.) Es soll eine Untersuchung angestellt werden über das Alter des Avalokitra sutra und die Spuren einer älteren Fassung dieses Textes in Cantidecas Cikhshamuccaya.

Ob an diesem schlüpfrigen Leckerbissen nicht sogar der Sproßschluckler ersicken würde? Juvenal

Vorahnung

„Mensch, was siehst du schlecht aus,“ meinte Willy, als er seinen Freund Max, der gerade wie er selbst die Arbeit scheute, auf der Straße traf. „Bist du krank?“

„Nicht gerade krank, aber das macht die Arbeit,“ antwortete Max mit einem tiefen Seufzer. „Von morgens um sieben bis abends um neun Uhr schaffen, das reit den Menschen herunter.“

„Und wie lange treibst du das denn schon?“

„Wie lange? Ich fange morgen an.“ S.

Oha!

Junge Frau (die Besuch hat, zum kleinen Mariechen, das die ersten Zähnen bekommen hat): Seig schön, wo hast du deine Beißerchen?

Das kleine Mariechen (greift an die Haare). Seiri



Ich bin der düstere Schreiber und staune mit ganzem Gesicht: Der Margau verichert den Strfling, die Polizei aber nicht.

Das finde ich wirklich komisch; ich staune schon manche Stunde; denn sicher hat dies Gebaren im Grund einen gründlichen Grund.

Ich glaube, dort sind sie der Meinung, daß ein Strfling wertvoller sei, als die glanzbeknöpften Männer einer löblichen Polizei.

Durch die Blume

„Haben Sie gehört, Frau Inspektor, daß das liebe kleine Kündchen der Frau Professor Dünkelmann tot aus dem Bache gezogen wurde?“

„Das liebe, kluge Kunderl, ja. Wissen's, das Tierchen war krank und die Frau Professor wollt's jut grad in Behandlung nehmen. Neun Jahre hat's seiner Herrin zugeseht bei der Krankenbehandlung... wissen's, mich wunder't nicht... das kluge Kunderl... da ist's halt gleich lieber in den Bach gesprungen.“ Debok

Des Künstlers Rache

Ein jüngst gestorbener Bildhauer war eint beauftragt worden, für die Hauptkirche einer Schweizerstadt einen Christus zu meißeln. Der Pfarrer dieser Kirche, der seine Nase gerne in alle Dten steckte und alles besser wissen wollte, ließ es sich nicht nehmen, den Künstler, wenn er an der Arbeit war, heimzusehen und ihn mit Ratschlägen und Belehrungen zu überschütten. Der Bildhauer ließ es sich gefallen, arbeitete ruhig weiter, schwor dem Strefried aber gründliche Rache.

Der Tag der Einweihung war gekommen. Vor dem verhüllten Bildnis standen die Magistraten, in hohen Hüten und schwarzen Strcken, ihre Stimmen zu weihevollen Ststern gedmpft. Da löste sich geruschlos die Leinwand und die Statue stach strahlend hervor.

„Ah! Schön! Vornehm! Edel!“ raunten sich die Herren der Regierung zu und hielten ehrfürchtig ihre Hüte in der Hand.

„Sein! Stolt! Gut getroffen!“ rief die schaulustige Menge, die in weitem Bogen vor der Kirche stand.

Da löste sich der Pfarrer von den Befrackten los, schritt auf den Bildhauer zu und rief, daß alle es hörten: „Aber hören Sie doch, warum macht denn Christus ein so trauriges Gesicht?“

„Christus hat allen Grund, traurig zu sein, wenn er auf seine — Nachfolger sieht,“ antwortete der Bildhauer mit einer Stimme, die in alle Gassen schallte. 21tau

Auch ein Rufname

Audienzrichter (zur Seugin): Wie heißen Sie mit dem Vornamen?

Junge Frau: Anna, Angela, Klara.

Richter: Welches ist Ihr Rufname?

Junge Frau (verschmt): Süßes Herz-käferchen. Ech.

Er zieht doch

Eine Volksmenge hatte sich um einen Droschkenkutscher gesammelt, dessen Pferd augenscheinlich hartnckig darauf bestand, eine Ruhepause zu machen.

„Na, will der Gaul nicht mehr ziehen?“ frag einer der Umstehenden.

„Siehen?“ antwortete beleidigt der Kutscher, „zieht er denn nicht die Aufmerksamkeit der ganzen Nachbarschaft, die hier das Maul aufreißt, auf sich!“ S.

Nicht vorrtig

Ein Amerikaner schickte einen Brief nach der nchsten grßeren Stadt mit der Adresse: „An einen beliebigen respektablen Advokaten.“

Nach zehn Tagen kommt der Brief zurck mit der postalischen Notiz: „Unbestellbar; hier unbekannt!“ S.

Druckfehler

(Aus einem Roman)

Sulezt erschienen die sieben Tchter des Sekretrs Maier im Ballsaale, jede in anderer Toilette; das sah recht maierisch aus.

„Das grne Kß, das grne Kß!“

Das grne Kß, das grne Kß,
Gar Manchen schon recht sehr verdroß,
Vor allem die Herrn Pinsler,
Die nicht nur Kodlerwnsler! —
Nun wollen wir's begraben,
Schon weil wir es nun haben,
Mit seinem kleinen Kß.
Und auch der minz'ge Keiter
Schwing seine Shne weiter
Am streichholzdnnen Stiel, —
(Mehr war' ihm ja zuviel).
Bei, km' ein Windstoß munter,
Stg' mit der Shn' herunter
Der arme kleine Tropf!

Das grne Kß, das grne Kß,
Biel weniger uns noch verdroß,
Als wie die Herrn Juroren,
Die auf das Dings noch schworen! —
Doch was man mal erwhlt,
Und sei's auch das Verfehlt,
Ja, dafr mu man stehn!
„Der Cardinaug, der Cardinaug,
Der machte es nun einmal so,
Drum haltet 's Maul, ihr Sptter,
Er ist im Klub der Gtter!
Und wer nicht da herinnen,
Ist noch zu sehr bei Sinnen,
Um grn 'nen Gaul zu sehn!“ Debok

Das ominse „h“

Polizist (zu einem Franzosen): Aus welchem Grunde hat Sie der aus Mllheim stammende Deutsche durchgeprgelt?

Franzose: Wei ich gar keine Grund; aber ich nur zu ihm gefagt, daß er sei ein Mlleimer.

Ein Standhafter

„So, Cheret, wie gohts all, bist schints au all no a dr erste Millio?“

„N du, i bi scho lang a dr zwte, die erfcht ich mir nd grote.“ Seiri



Herr Seufi: Tagel, Sr Stadtrichter, was saged f' i dr Trfflig obe zu dem tppige Winter?

Srau Stadtrichter: Mr hnd nanig Liechtmß, i welt mel na k Hrdffel mge flecke und sb wetli.

Herr Seufi: Sie mnd si mel au nd rgere wegem Skifahre, und tangofchlite lehred Sie au nme.

Srau Stadtrichter: Wegem Klima wird's eim im Winter bin eus nme lang-vollig; gfrr's oder plderi's, 's Tagblatt ist all Gamtig gloe voll Mß.

Herr Seufi: Sunderheilli a Kunzertere ist nd brezis en epnliche Mangel; Sie mit Ihrem toppel-shliche Kunstverstndnis werdid perfe all Sundig vertrete si.

Srau Stadtrichter: Sb bruchts hligstags nme zum d Tonleiteresalat abzlofe, won ich Moden ist.

Herr Seufi: Adagio, Sr Stadtrichter, wenn's derna pper ghrti, wred Sie in Sche Musikk brstet und gstrhlet fr Ihrer Lebzig.

Srau Stadtrichter: Diesbne sllid mi gern ha. Wenn ich Meiser war, mchti mr  paare vo dene Kunstidngerkumpenisse vo dr Bollzei us 's Kanterech gleit werde und sb mchti mr.

Herr Seufi: Gnd Sie Acht, Sie schbed jut im Tfer na a d Busseggen ane.

Srau Stadtrichter: Es nimmt mi nu Wunder, daß f' na nie keis Kunzert i d' Neumhli abe verleit hnd, daß f' als Sigleitig zum  so  moderne Stucki chntid Tampschessel nieten und T-Balke frje.

Herr Seufi: Es tuet mr in Chfelfhne zroeh, lbed Sie rcht wohl, Sr Stadtrichter!

Redaktion: Paul Altheer.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zrich, Dianastrae 5.